SCHREIBEN – *kreativ und kooperativ*

Anregungen für unterschiedliche Kontexte

Beate Leßmann

Schreiben eröffnet Räume, sich mit den eigenen Gedanken, Erlebnissen, Ideen – kurzum mit sich selbst auseinanderzusetzen. Vor allem im Rahmen des freien Schreibens ereignen sich solche individuell bedeutsamen Schreiberfahrungen, die oft mit dem Erleben von Zufriedenheit und Glück verbunden sein können. Schreiben in diesem Sinne ist sinnstiftend und identitätsbildend.
Individuell bedeutsames Schreiben zu initiieren, ist auch das Anliegen des „kreativen Schreibens" („Suchbewegung auf dem Weg zur eigenen Identität", Spinner 1993, 18). Hier liegt der Schwerpunkt – anders als beim freien Schreiben – auf „arrangierten oder angeleiteten Zugängen zum Schreiben, die die kreativen Prozesse auslösen" (Böttcher 1999, 15).
Die methodische Bandbreite der Schreibarrangements oder -formate speist sich dabei aus Schreibspielen und -übungen von der Antike bis in die Gegenwart.
Kinder mit geringer Schreibmotivation werden durch diese Zugänge oft angeregt, gerade weil das Schreibmuster bereits vorgegeben ist, die Inhalte aber von ihnen bestimmt werden und damit in der Regel individuell bedeutsam sind. Werden diese Schreiberfahrungen verstärkt durch positives Feedback, so kann das Zutrauen in die eigenen Schreibkompetenzen wieder aufgebaut werden.

Das vorliegende Material bietet Schreibarrangements an, die zu poetischem Schreiben führen (A) und Arrangements, die zum Assoziieren, Ordnen, Strukturieren und Argumentieren anregen (B). Die meisten der Formate können alleine oder zu zweit bearbeitet werden. Zusätzlich werden solche Anregungen gegeben, die eine Kooperation von mehreren Schreiberinnen und Schreibern herausfordert. Die Schreibdidaktik hat zunehmend die Bedeutung des kooperativen Schreibens und die damit verbundenen positiven Effekte für die Schreibkompetenzentwicklung des Einzelnen dargestellt (vgl. Baurmann 2007; Becker-Mrotzek 2006).

Alle hier vorgestellten Anregungen sind in unterschiedlichen Kontexten zu verwenden: als „genussvolles" Schreiben an sich und für sich selbst bzw. mit einem Partner oder einer Partnerin, aber auch als Schreiben im Zusammenhang mit Literatur, Kunst, Theater u. a. Insofern kann das Material für unterschiedliche Zielsetzungen genutzt werden:

- positive Schreiberfahrungen mit sich und/oder mit anderen sammeln;
- Einstieg in ein Thema, Abschluss eines Themas;
- Auseinandersetzung mit einem Thema, einem Text, einer Ganzschrift, einem Kunstwerk, einem Theaterstück, …;
- Entwicklung einer Textidee (alleine oder gemeinsam) für eine Textproduktion;
- Textproduktion und -revision (etwa in Schreibkonferenzen) mit dem Ziel der Präsentation;
- Wahrnehmung verdichteter Sprache;
- Nachdenken über den Zusammenhang von Inhalt und Form.

Wählen Sie einzelne Anregungen aus und bauen Sie mit Ihrer Klasse – unabhängig von der jeweiligen Stufe und auf die individuellen Bedürfnisse Ihrer Kinder gerichtet – einen überschaubaren Vorrat an Schreibarrangements so auf, dass diese in immer wieder neuen Kontexten und im Rahmen von freien Schreibzeiten (Leßmann 2008) eigenständig von den Schülerinnen und Schülern verwendet werden können (z. B. Ordner mit Übersicht, Anregungen und Kopien – siehe Material). Erweitern Sie auf diese Weise den Schreibspielraum Ihrer Kinder!

Literatur:

(In Klammern wird angegeben, welche Anregungen aus welchem Buch entnommen wurden.)

- Baurmann, J.: Kooperatives Lernen im Deutschunterricht. In: Praxis Deutsch (2007) 205, 6–11
- Becker-Mrotzek, M./Böttcher, I.: Schreibkompetenz entwickeln und beurteilen. Berlin 2006 (A4, A11)
- Bochmann, R./Kirchmann, R: Kooperatives Lernen in der Grundschule. Zusammen arbeiten – Aktive Kinder lernen mehr. Essen 2006 (B7)
- Böttcher, I. (Hrsg.): Kreatives Schreiben, Berlin 1999 (A3)
- Buzan, T.: Kopftraining, München 1984 (B3)
- Fritzsche, J.: Schreibwerkstatt, Stuttgart ^{2}2004 (A5)
- Leßmann, B.: Individuelle Lernwege im Schreiben und Rechtschreiben. Ein Handbuch für den Deutschunterricht, Teil 1: Klassen 1 und 2. Heinsberg 2008
- Liebnau, U.: EigenSinn. Kreatives Schreiben – Anregungen und Methoden, Frankfurt/Main 1999 (A1, A2, A4, B5, B8)
- Rico, G. L: Garantiert schreiben lernen, Reinbek 1984 (B2)
- Spinner, K.: Kreatives Schreiben. In: Praxis Deutsch (1993) 119, 17–23
- Werder, L. von: Einführung in das kreative Schreiben, Milow ^{2}2002 (A5, A6, A7, A9, A10, B4)

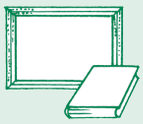
Autorin

Beate Leßmann,
IQSH – Institut für Qualitätsentwicklung
in Schleswig-Holstein,
Aus- und Fortbildung,
Schreberweg 5
24119 Kronshagen

SCHREIBEN – kreativ und kooperativ

Übersicht über die Schreibformate und -arrangements

Die meisten Anregungen kannst du allein oder zu zweit bearbeiten, manche in der Gruppe:

alleine zu zweit zu viert Kunstwerk Buch 

Fülle die Arbeitsblätter aus oder schreibe in dein Heft.
Nur wenn ein Hinweis darauf gegeben wird, nimm dir eine Kopiervorlage.

A: Schreibformate, die zu poetischem Schreiben anregen

A1: TEXTBILDER (Konkrete Poesie)

A2: ABCdarium

A3: AKROSTICHON

A4: HAIKU und TANKA

A5: ELFCHEN

A6: TAUTOGRAMM

A7: REIMWÖRTER

A8: GEGENSÄTZE

A9: SCHNEEBALLGEDICHT

A10: SCHNEEBALLGEDICHT in DIABOLO-FORM

A11: REIHUM-DIABOLO

A12: Kopiervorlage: REIHUM-DIABOLO

B: Schreibformate und -arrangements, die zum Assoziieren, Ordnen, Strukturieren und Argumentieren anregen

B1: LISTEN SCHREIBEN

B2: GEDANKENKARTE (Clustern)

B3: WISSENSKARTE (Mindmapping)

B4: INNERE STIMMEN

B5: FÜNFSATZ-REDE

B6: DAFÜR – DAGEGEN – MEINUNGSBILDUNG ZU ZWEIT

B7: Kopiervorlage: DAFÜR – DAGEGEN – MEINUNGSBILDUNG ZU ZWEIT

B8: PLACEMAT

B9: Kopiervorlage: PLACEMAT

B10: IDEENKETTE

A1 TEXTBILDER*

„Male“ mit Wörtern ein Bild.

Beispiele: Mond Sonne

Falls dir keine Idee kommt, denke an folgende Bereiche:

Werkzeug Verkehr Kleidung Essen

Tiere Pflanzen Sport dein Hobby

TEXTBILDER zu gelesenen Texten, Büchern, Kunstwerken, ...

Schreibe wichtige Wörter aus einem Text heraus und „male“ mit diesen Wörtern ein Bild, das zu dem Text passt. Wichtige Wörter kannst du auch mehrfach benutzen.

Beispiel:

* Diese Art von Texten nennt man „Konkrete Poesie“.

© Beate Leßmann

A2 ABCDARIUM*

In den Kästchen siehst du alle Buchstaben des Alphabets untereinander. Suche möglichst zu jedem Buchstaben ein Wort, das dich beschreibt oder etwas von dir erzählt. So erhältst du dein ganz persönliches ABCdarium.

Wenn du fertig bist, kannst du noch einmal die Buchstaben des Alphabets in die Kästchen eintragen.
Wähle nun ein neues Thema und finde möglichst viele passende Wörter dazu.

Das bin ich: _____

A	
B	
C	
D	
E	
F	
G	
H	
I	
J	
K	
L	
M	
N	
O	
P	
Q	
R	
S	
T	
U	
V	
W	
X	
Y	
Z	

Thema: _____

* Dieses Schreibspiel war schon bei Griechen und Römern beliebt.

© Beate Leßmann

A3 AKROSTICHON*

Beim Akrostichon schreibst du ein Wort von oben nach unten auf und suchst
zu jedem Buchstaben ein neues Wort oder einen kleinen Satz. Die Begriffe sollen alle dazu passen.

Beispiele:

Klein
Anschmiegsam
Träumend
Zärtlich
Ernst

Kuscheliges warmes Fell
Am liebsten draußen
Tage voller Spaß
Zum Spielen aufgelegt
Einschlafen im Körbchen

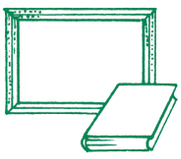
Versuche es selbst einmal.

M _____
A _____
U _____
S _____

M _____
A _____
U _____
S _____

Suche nun ein Wort, das dir gefällt oder für dich wichtig ist.
Es kann auch der Name einer Person oder deines Haustiers sein.
Schreibe die Buchstaben des Wortes untereinander.
Finde zu jedem Buchstaben ein Wort, das dazu passt und schreibe es auf.

Ein Akrostichon kannst du auch zu einem gelesenen Text, zu einem Buch
oder zu einem Kunstwerk schreiben.
Wähle dann ein zentrales Wort aus und ergänze es um passende Wörter.



* Dieses Schreibspiel war schon bei Griechen und Römern beliebt.

© Beate Leßmann

A4 HAIKU und TANKA*

HAIKU

Haiku ist eine japanische Gedichtform, die aus drei Zeilen besteht und immer 17 Silben hat.

Beispiel:

Titel	***Freiheit***
1. Zeile: Wort oder Wörter haben zusammen 5 Silben	*hellblauer Himmel*
2. Zeile: Wort oder Wörter haben zusammen 7 Silben	*Ich reite auf meinem Pferd.*
3. Zeile: Wort oder Wörter haben zusammen 5 Silben	*Ich fühle mich frei.*

Wähle ein für dich wichtiges Wort oder Thema und schreibe es als Titel auf.
Das Wort kann auch eine Empfindung ausdrücken wie Liebe, Ärger, Wut, …
Verfasse nach dem Muster oben selbst ein Haiku. Beachte, dass dein Haiku genau 17 Silben hat.

Titel:

1. _____

2. _____

3. _____

Du kannst das Haiku auch noch verlängern und ein Tanka daraus machen. Dann brauchst du noch zwei weitere Zeilen.
In diesen Zeilen soll die Grundaussage des Haikus entweder vertieft oder aber genau in das Gegenteil verkehrt werden.

TANKA

Ein Tanka besteht aus einer dreizeiligen oder zweizeiligen Unterstrophe und hat insgesamt 31 Silben.

Beispiel:

Titel	***Freiheit***
1. Zeile: Wort oder Wörter haben zusammen 5 Silben	*hellblauer Himmel*
2. Zeile: Wort oder Wörter haben zusammen 7 Silben	*Ich reite auf meinem Pferd.*
3. Zeile: Wort oder Wörter haben zusammen 5 Silben	*Ich fühle mich frei.*
4. Zeile: Wörter haben zusammen 7 Silben	***Doch der Weg hört plötzlich auf.***
5. Zeile: Wörter haben zusammen 7 Silben	***Das Ende meiner Freiheit?***

Titel:

1. _____

2. _____

3. _____

4. _____

5. _____

* HAIKU und TANKA kommen aus Japan. Diese Gedichtformen sind etwa 1000 Jahre alt.

© Beate Leßmann

A5 ELFCHEN*

Ein Elfchen besteht insgesamt aus 11 Wörtern. In der 1. Zeile steht *ein Wort* (Kern, Titel), die 2. Zeile hat *zwei Wörter* (Beschreibung), in der 3. Zeile stehen *drei Wörter* (wie ist es/er/sie), in der 4. Zeile stehen *vier Wörter* (er/sie/es sagt etwas über sich selbst, mit Ich … beginnend), und in der 5. Zeile steht wieder *ein Wort* (Ausruf, Appell, Zusammenfassung).

Beispiele:

Kummer

Bitterer Schmerz,
erdrückend und lähmend.
Ich kann nicht mehr.
Ende?

Sommer

Schöne Zeiten,
warm und hell.
Ich bringe euch Sonne.
Hitze!

Wähle ein für dich wichtiges Wort oder Thema und schreibe es als Titel auf.
Das Wort kann auch eine Empfindung ausdrücken wie Liebe, Ärger, Wut, …
Verfasse nach dem folgenden Muster ein Elfchen:

1. Zeile: 1 Wort (Kern, Titel)
2. Zeile: 2 Wörter (beschreiben)
3. Zeile: 3 Wörter (wie ist es, er, sie)
4. Zeile: 4 Wörter (er/sie/es sagt etwas über sich selbst, mit Ich … beginnend)
5. Zeile: 1 Wort (Ausruf, Appell, Zusammenfassung)

_____

_____ _____

_____ _____ _____

_____ _____ _____ _____

_____

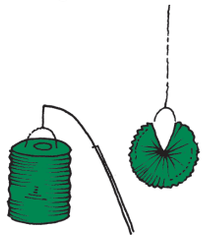
* ELFCHEN wurden vor ca. 60 Jahren von einer Gruppe französischer Autoren geschrieben.
Die Gruppe heißt OULIPO – das sind die Anfangsbuchstaben im Französischen für: Werkstatt für neue oder mögliche Literatur.

© Beate Leßmann

A6 TAUTOGRAMM

Ein Tautogramm ist ein Schreibspiel, bei dem alle Wörter eines Satzes mit dem selben Buchstaben beginnen.

Beispiele:



Lästige **L**äuse **l**achen **l**aut.

Lindgrüne **L**aternen **l**euchten **l**ange **l**ustig.

Wähle deinen liebsten Buchstaben.
Bilde nun einen Satz, in dem alle Wörter mit diesem Buchstaben anfangen.
Beginne mit einem kurzen Satz.

Beispiel:

Heute **h**aben **H**unde **H**unger.

Versuche dann, immer längere Sätze zu entwickeln.

Beispiel:

Montags **m**ögen **m**üde **M**enschen
meistens **M**armeladenbrot **m**it **M**ilch.

* Vor ca. 60 Jahren haben Autoren in Frankreich verschiedene Schreibspiele zusammengetragen oder selber entwickelt.
Das Tautogramm gehörte auch dazu. Die Autorengruppe heißt OULIPO – das sind die Anfangsbuchstaben im Französischen für:
Werkstatt für neue oder mögliche Literatur.

© Beate Leßmann

A7 REIMWÖRTER*

Wähle ein für dich bedeutungsvolles Thema und dazu ein zentrales Wort.
Es kann auch eine Stimmung ausdrücken.
Schreibe dieses Wort an das Ende der ersten Zeile.

Beispiel: **sauer**

Suche nun drei Wörter, die sich darauf reimen.
Schreibe sie jeweils an das Ende der folgenden Zeilen.

Beispiel: **Trauer**
kauer
Mauer

Versuche nun, die leeren Zeilen so zu vervollständigen, dass ein Gedicht entsteht.

Beispiele: Ich bin **sauer,**
das bringt mich zur **Trauer.**
So sitz ich, als ob ich **kauer**
hinter einer dicken **Mauer.**

Neulich hat Mama etwas **mitgebracht,**
da habe ich nicht lange **nachgedacht,**
mir einen Spaß daraus **gemacht,**
und alle haben **mitgelacht.**

Versuche es nun selbst.

_____

_____

_____

_____

_____

_____

_____

* Das Reimen wurde bereits vor 400 Jahren in einer Zeitepoche namens „Barock“ von Dichtern angewendet.

© Beate Leßmann

A8 GEGENSÄTZE

Sammelt zu zweit Wortpaare, die gegensätzlich sind. Das können z. B. sein: arm – reich, glücklich – traurig, jung – alt, groß – klein, gut – böse, …

Ein Kind schreibt in die linke Spalte ein Wort und das anderes Kind in die Spalte rechts.
Ihr könnt auch eine Person aus einem Buch oder einem Film nehmen und sie in der einen Spalte durch Wörter beschreiben.
Das zweite Kind schreibt in die andere Spalte zu jedem Wort ein gegensätzliches Wort.
So entwickelt ihr eine „Gegenfigur".

Schaut euch ein Kunstwerk an oder hört eine Musik.
Das erste Kind schreibt seine Gefühle dazu in die linke Spalte, und das andere Kind setzt in die rechte Spalte jeweils einen Gegensatz daneben.

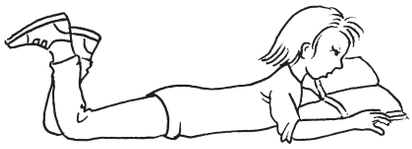
© Beate Leßmann

A9 SCHNEEBALLGEDICHT*

Das Schneeballgedicht beginnt mit einem Wort. Jede weitere Zeile muss um ein Wort verlängert werden.
So, wie du einen Schneeball aufrollst.

Beispiele:

Lesen
Spannendes Buch,
alles andere vergessen.
Ich kriege eine Gänsehaut.
Oh nein, was passiert jetzt?



Ferien
Im Sommer.
Kinder spielen draußen,
es ist schönes Wetter,
und ich gehe gern schwimmen.

Wähle ein für dich wichtiges Wort oder Thema und schreibe es als Titel auf.
Es kann auch eine Empfindung wie Liebe, Ärger, Wut, … ausdrücken.

Verfasse nach diesem Muster ein Schneeballgedicht. Verwende so viele Zeilen, wie du magst.

1. Zeile: 1 Wort _____

2. Zeile: 2 Wörter _____

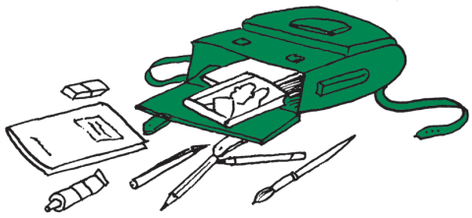
3. Zeile: 3 Wörter _____

4. Zeile: 4 Wörter _____

5. Zeile: 5 Wörter _____

Es geht auch andersherum. Das Schneeballgedicht kann groß beginnen und dann langsam „abschmelzen".

Beispiel:
Schule macht mir meistens Spaß.
Ich lerne neue Sachen.
Freunde sind da.
Hausaufgaben machen.
Lernen



Verfasse nach diesem Muster ein Schneeballgedicht. Verwende so viele Zeilen, wie du magst.

1. Zeile: 5 Wörter _____

2. Zeile: 4 Wörter _____

3. Zeile: 3 Wörter _____

4. Zeile: 2 Wörter _____

5. Zeile: 1 Wort _____

* Vor ca. 60 Jahren haben Autoren in Frankreich verschiedene Schreibspiele zusammengetragen und selber entwickelt. Dazu gehört auch der SCHNEEBALL. Die Autorengruppe heißt OULIPO – das sind die Anfangsbuchstaben im Französischen für: Werkstatt für neue oder mögliche Literatur.

© Beate Leßmann

A10 SCHNEEBALLGEDICHT in DIABOLO-FORM*

Dieses Gedicht wird ebenfalls geformt wie ein Schneeball.
Ausgehend von einem zentralen Wort entsteht das Gedicht, indem immer noch eine Schicht hinzukommt.
Die Schichten kommen von oben und von unten auf das Kernwort zu.

Beispiel:

2. Ein Fest nur für mich.
4. Alle freuen sich mit.
6. Stolz bin ich.
8. mein Tag
1. Geburtstag
9. leckeres Essen
7. Fröhlich feiern wir.
5. Alle bringen mir Geschenke.
3. Ich lade meine Freunde ein.

Wähle ein für dich wichtiges Wort und schreibe es in die Mitte.
Schreibe nun in die oberste Zeile etwas Passendes. Verwende genau drei (kürzere Form) oder fünf Wörter (längere Form). Schreibe jetzt in die unterste Zeile etwas anderes Passendes.
Geh dann in die zweite Zeile von oben, dann in die zweite Zeile von unten usw.
So arbeitest du dich von außen Schicht um Schicht an dein Kernwort heran.
Überlege, ob du mit der längeren oder der kürzeren Form beginnen möchtest.

1.

_____ _____ _____

_____ _____

_____

_____ _____

_____ _____ _____

2.

_____ _____ _____ _____ _____

_____ _____ _____ _____

_____ _____ _____

_____ _____

_____

_____ _____

_____ _____ _____

_____ _____ _____ _____

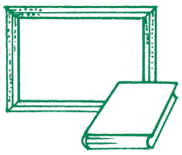
_____ _____ _____ _____ _____

* SCHNEEBALLGEDICHTE nennt man jene Gedichte, bei denen jedes einzelne Wort eine besondere Bedeutung hat. Die Idee der Schneeballgedichte wurde vor ca. 60 Jahren von einer Gruppe französischer Autoren entwickelt. Die Gruppe heißt OULIPO – das sind die Anfangsbuchstaben im Französischen für: Werkstatt für neue oder mögliche Literatur.

© Beate Leßmann

A11 REIHUM-DIABOLO*

Ihr benötigt für dieses Schreibspiel jeder eine Diabolo-Kopiervorlage.
Jedes Kind schreibt ein für sich wichtiges Wort in die Mitte.
Dann wird das Blatt reihum weiter gegeben.
Jedes Kind schreibt nun etwas Passendes zu dem bereits Geschriebenen – entweder über oder unter eine schon beschriebene Zeile und reicht das Blatt danach weiter. Zuletzt wird eine Überschrift hinzugefügt.
Lest euch alle entstandenen DIABOLOS vor und sprecht darüber.



Ihr könnt auch zentrale Begriffe aus einem Buch oder zu einem Kunstwerk in die Mitte schreiben.

Beispiel:

Henri Matisse: Ikarus; Foto: akg-images/Erich Lessing;
© Succession H. Matisse/VG Bild-Kunst, Bonn 2008

Er hatte eine große Idee.
weit in die Ferne,
wollte gerne fliegen,
der Mutige,
Ikarus
stürzte ab.
Er wollte viel.
Er wollte hoch hinaus.
Es ist ihm nicht gelungen.

* Das REIHUM-DIABOLO gehört zu den so genannten Schneeballgedichten. So nennt man jene Gedichte, bei denen jedes einzelne Wort eine besondere Bedeutung hat. Die Idee der Schneeballgedichte wurde vor ca. 60 Jahren von einer Gruppe französischer Autoren entwickelt. Die Gruppe heißt OULIPO – das sind die Anfangsbuchstaben im Französischen für: Werkstatt für neue oder mögliche Literatur.

© Beate Leßmann

A12 Kopiervorlage: REIHUM-DIABOLO

Überschrift: _____

_____ _____ _____ _____ _____

_____ _____ _____ _____

_____ _____ _____

_____ _____

_____

_____ _____

_____ _____ _____

_____ _____ _____ _____

_____ _____ _____ _____ _____

© Beate Leßmann

B1 LISTEN SCHREIBEN

Schreibe Listen zu Bereichen, die dich interessieren.

In der Tabelle stehen schon einige Beispiele, die du fortführen kannst.

Kleidung	Sportarten	Fische
Hose	Schwimmen	Aal
Hemd	Fußball	Scholle
Jacke	Handball	Hecht
Strümpfe	Hockey	
Pullover		

Wähle nun selbst einen oder mehrere Bereiche aus und liste alle Wörter auf, die dir dazu einfallen.
Du kannst auch einen bestimmten Ort aufsuchen wie z. B. eine Bücherei, deinen Schulhof,
das Badezimmer zu Hause oder den Supermarkt.
Schreibe alles auf, was du dort siehst.

© Beate Leßmann

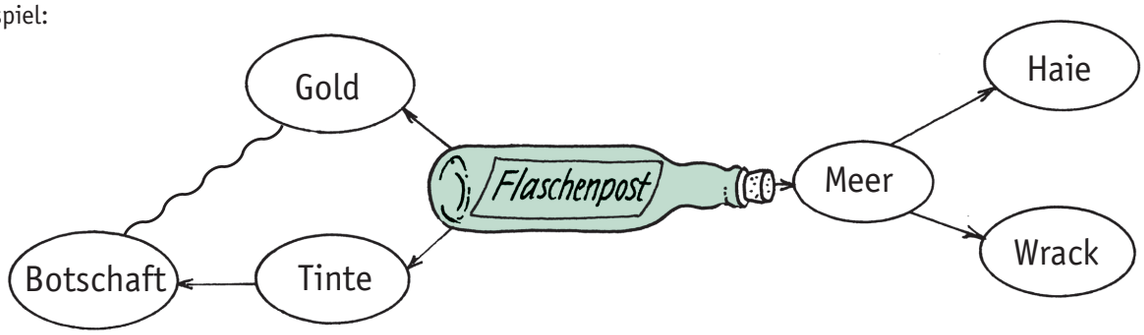
B2 GEDANKENKARTE*

Beim Erstellen einer Gedankenkarte lässt du deinen Gedanken freien Lauf und schreibst wichtige Wörter auf.
Du kannst eine Gedankenkarte auch als Grundlage nehmen, um einen Text zu schreiben.

Wähle
- ein Thema, das dich interessiert,
- einen für dich wichtigen Begriff,
- eine mögliche Überschrift für eine Geschichte.

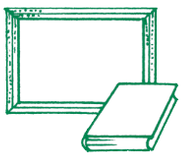
Schreibe das Thema, den Begriff oder die Überschrift in die Mitte und ziehe einen Kreis herum.
Lass deinen Gedanken freien Lauf und schreibe alle Wörter, die dir einfallen, um den Kernbegriff herum.
Du kannst die Einfälle auch zeichnen. Verbinde mit Pfeilen oder Schlängellinien.
Du kannst dafür auch verschiedene Farben verwenden.

Beispiel:



Wenn du willst, kannst du anhand dieser Gedankenkarte eine kleine Geschichte schreiben.

Fertige nun selbst eine Gedankenkarte an.
Wenn du möchtest, kannst du mithilfe der Gedankenkarte einen Text schreiben.
Du kannst auch ein Thema aus einem Buch, einem Film, einem Theaterstück oder ein Kunstwerk als Grundlage für deine Gedankenkarte wählen.



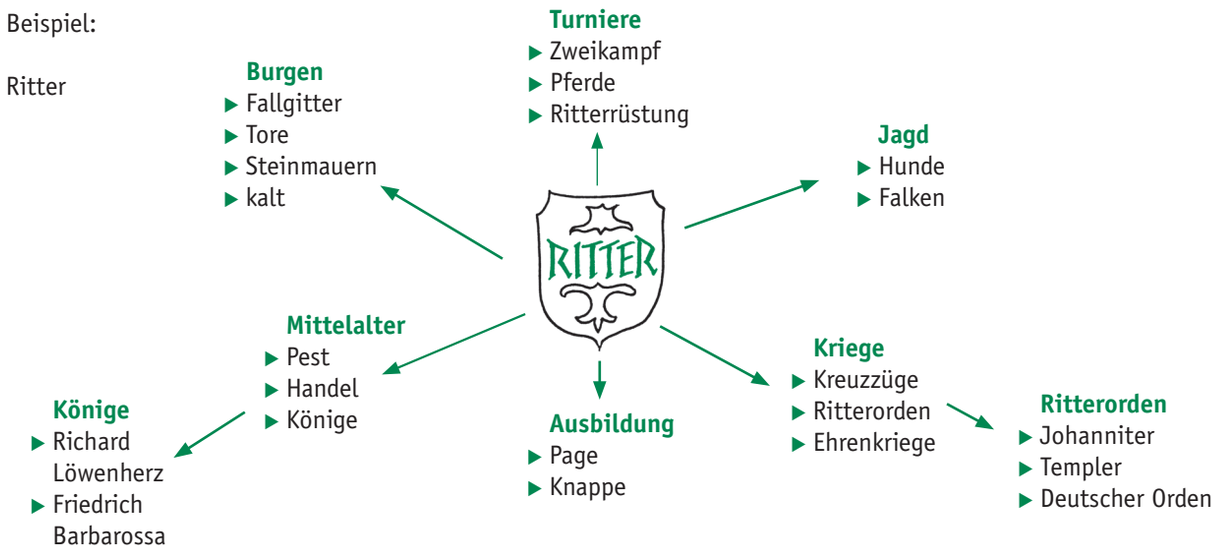
* Diese Methode nennt man auch CLUSTERN. Die Erfinderin des Clusterns meinte, dass garantiert jeder damit Texte schreiben lernt.

© Beate Leßmann

B3 WISSENSKARTE*

Die Wissenskarte hilft dir, Gedanken und Wissen zu ordnen.
Du kannst eine Wissenskarte auch als Zusammenfassung zu einem Sachtext oder Sachbuch anfertigen.
Die Wissenskarte kannst du als Grundlage nehmen, um einen eigenen Sachtext zu schreiben.

Beispiel:



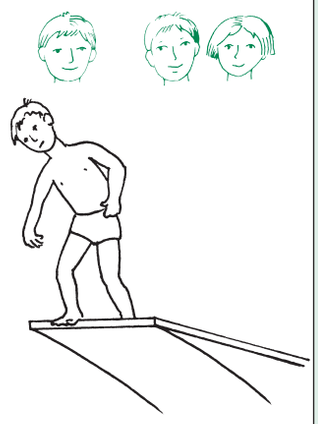
Entwickle für dich selbst eine Wissenskarte.

- ▶ Zuerst wählst du ein Thema, das dich interessiert.
- ▶ Schreibe das Thema oder einen wichtigen Begriff in die Mitte.
- ▶ Dann suchst du wichtige Teilbereiche und findest dafür passende Überschriften.
- ▶ In Stichwörtern schreibst du darunter, was dir dazu einfällt. Du kannst auch in Büchern nachsehen. Vielleicht findest du weitere Unterüberschriften.

* Der Erfinder dieser Methode nannte sie MINDMAPPING. Eine MINDMAP ist für ihn wie ein Straßenplan mit Haupt- und Nebenstraßen – für die eigenen Gedanken.

© Beate Leßmann

B4 INNERE STIMMEN*



Stell dir folgende Situation vor: Es ist Sommer, und du bist mit mehreren Kindern im Schwimmbad. Alle erwarten, dass du vom 5-Meter-Turm springst, weil es viele von den anderen schon gewagt haben. Du möchtest es gerne, hast aber auch ein bisschen Angst davor, was passieren könnte. Du willst nicht als Feigling dastehen, willst dich aber auch nicht verletzen. Es entsteht eine Situation, in der es sozusagen zwei Stimmen in dir gibt.
Die eine sagt vielleicht: „Mach es, wage es!“, und die andere sagt: „Nein, lass es lieber sein!“
Stelle dir vor, die beiden Stimmen sind Personen in dir, die sich unterhalten. Du kannst den Stimmen auch Namen geben.

Beispiel:

Fritzi Fürsorglich: „Das ist gefährlich, mach es lieber nicht.“
Max Mutig: „Endlich kannst du mal beweisen, was du kannst. Dich werden sie anhimmeln, wenn du springst.
Fritzi Fürsorglich: „Wenn du dir die Nase aufschlägst und im Krankenhaus liegst, werden sie dich nicht anhimmeln. Pass doch auf dich auf.“
Max Mutig: „Blödsinn, was soll schon passieren? Ein kleines Risiko musst du schon eingehen, wenn du ein Held sein willst.“
Fritzi Fürsorglich: „Du kannst doch auch auf einem anderen Gebiet zeigen, dass du mutig bist.“
Max Mutig: „Spring jetzt, sonst werden dich alle womöglich auslachen, sei kein Feigling!“

Was meinst du, ist das Kind gesprungen oder nicht?

_____

_____

Denke an eine ähnliche Situation, die du schon einmal erlebt hast.
Es war vielleicht eine etwas riskante Begebenheit, und du hast deine inneren Stimmen gehört.
Du musstest herausfinden, welche der Stimmen in dir mehr Gewicht hat und dich entscheiden.

Situation/Begebenheit _____

_____

Stimme dafür _____

_____

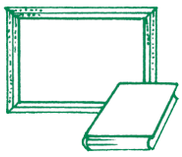
Stimme dagegen _____

_____

Entscheidung _____

_____

Du kannst auch eine Person aus einem Buch wählen oder aus einem Kunstwerk und für sie ein Gespräch zwischen den inneren Stimmen aufschreiben.
Nimm dir dazu ein neues Blatt.



* Diese Schreibanregung entstand vor etwa 100 Jahren in den USA.

© Beate Leßmann

B5 FÜNFSATZ-REDE*

Wenn du dich für etwas Wichtiges einsetzen oder zu etwas aufrufen möchtest, dann kannst du nach dem Fünfsatz sehr gut eine kleine Rede vorbereiten. Schreibe die fünf Sätze vorher auf und lerne die Rede auswendig.

Beispiel: Papierverschwendung

1. Einleitungssatz: „Habt ihr …?“ „Wisst ihr …?“ „Seht ihr …?“
Wisst ihr, dass es immer weniger Bäume gibt, weil immer mehr Papier verbraucht wird?

2.–4. Mittelteil, der auf das Ziel hinarbeitet.

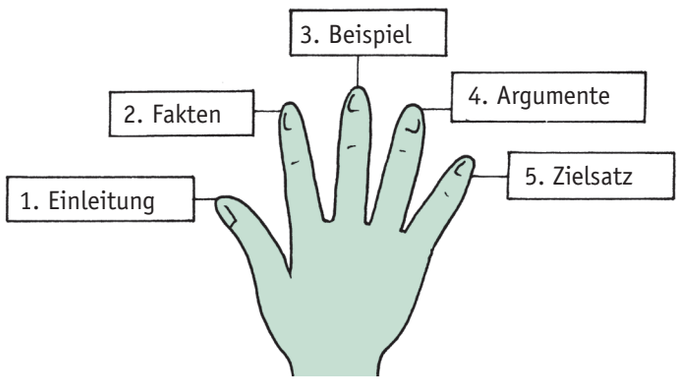
2. Fakten nennen:
Jeder fünfte Baum, der gefällt wird, wird zu Papier verarbeitet.

3. Beispiel nennen:
So schnell wie wir Papier verbrauchen, wachsen die Bäume nicht nach. Bäume brauchen wir aber zum Leben.

4. Argumente dafür oder dagegen:
Papier wird immer gebraucht, zum Schreiben, um Bücher zu drucken, zum Verpacken, …
Bäume sind aber wichtiger für die Umwelt, das Klima auf der Erde, zum Atmen, …

5. Zielsatz (Zusammenfassung: Absicht der Rede, Appell, Merksatz, Frage):
Deshalb bitte ich euch: Verschwendet kein Papier. Beschreibt z. B. immer beide Seiten.

Du kannst die fünf Sätze den fünf Fingern deiner Hand zuordnen, um sie besser zu behalten:



Wofür möchtest du dich einsetzen? Schreibe nach dem Modell eine Fünfsatz-Rede und trage sie vor.
Themen können z. B. sein:
Energie sparen, Wale schützen,
Hausaufgaben abschaffen, Gewalt vermeiden, …

1. Einleitungssatz

_____

2. Fakten nennen

_____

3. Beispiel nennen

_____

4. Argumente dafür oder dagegen

_____

5. Zielsatz

_____

*Seit der Antike werden großen Reden nach dem Fünfsatz gehalten. Man nennt diese Reden auch „Rhetorische Reden“.

© Beate Leßmann

B6 DAFÜR – DAGEGEN – MEINUNGSBILDUNG ZU ZWEIT

Bildet Paare und einigt euch zu zweit auf ein Thema, zu dem man unterschiedliche Meinungen haben kann. Entscheidet, wer von euch dafür und wer dagegen eintreten möchte.

Im Beispiel siehst du fünf Argumente für Zensuren und fünf dagegen.
Ergänze die Liste, falls dir noch etwas dazu einfällt.

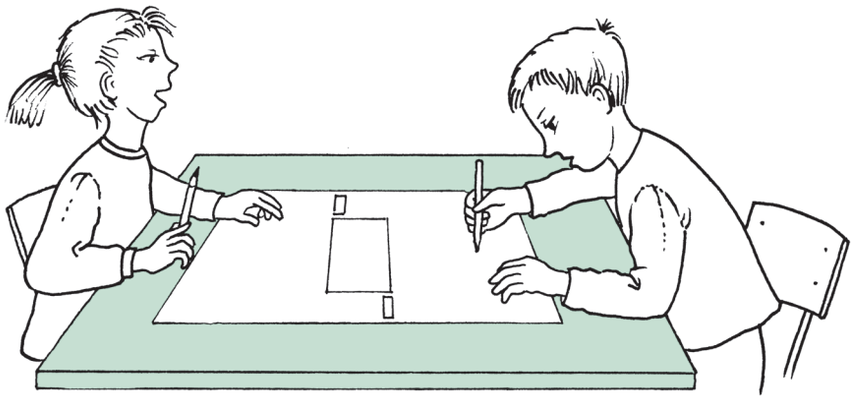
Thema: Zensuren

Dafür

- Ich fühle mich bestätigt.
- Es ist der Lohn für meine Arbeit.
- Ich kann mich selbst einschätzen.
- Ich freue mich über eine gute Zensur.
- Ich erfahre, wo ich mich mehr anstrengen muss.

Dagegen

- Ich finde sie ungerecht, wenn sie schlecht ist, obwohl ich gelernt habe.
- Schlechte Zensuren machen mir ein schlechtes Gefühl.
- Manche bekommen gute Zensuren, obwohl sie nicht lernen müssen.
- Ich weiß mehr, als meine Zensuren aussagen.
- Bei einer schlechten Zensur bekomme ich Ärger zu Hause.



Bestimmt fallen euch eine Menge Dafür-Dagegen-Themen ein wie Zimmer aufräumen, Haustiere, Hausschuhe im Klassenraum, mehr Hofpausen, Spielzeug im Klassenraum, …

Nehmt nun die Kopiervorlage Dafür – dagegen und setzt euch gegenüber.
Schreibt euer gewähltes Thema in die Mitte des Kastens.
Anschließend tragt ihr alle Argumente ein, die dafür oder dagegen sprechen.
Wenn ihr fertig seid, tragt euch eure Argumente vor. Vielleicht ändert jemand ja seine Meinung?

© Beate Leßmann

B7 Kopiervorlage: DAFÜR – DAGEGEN

DAGEGEN

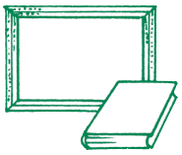
Thema:

DAFÜR

© Beate Leßmann

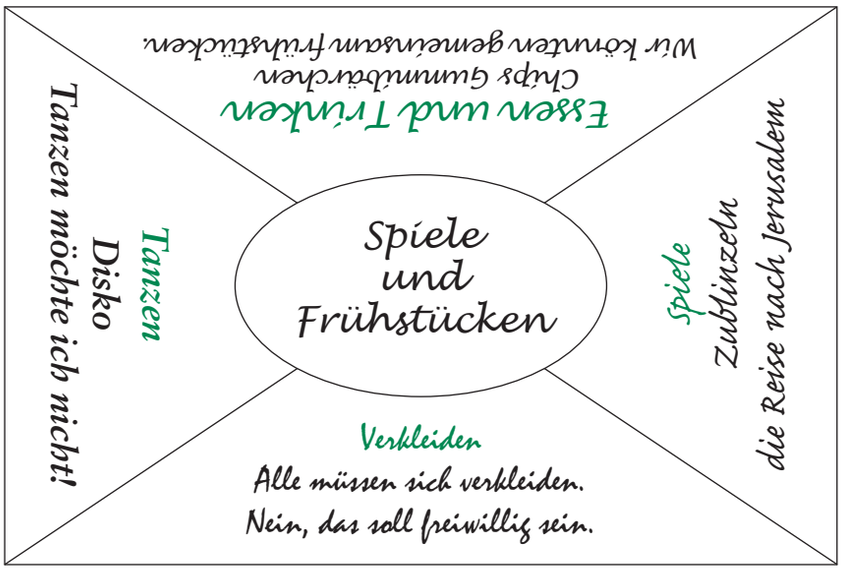
B8 PLACEMAT

Placemat ist ein englisches Wort und heißt übersetzt „Platzdeckchen“. Bei diesem Schreibspiel einigt man sich zuerst auf ein Thema. In Gruppenarbeit wird nacheinander in vorgegebene Felder alles aufgeschrieben, was zu diesem Thema passt und welche Wünsche oder Meinungen es zu diesem Thema gibt.



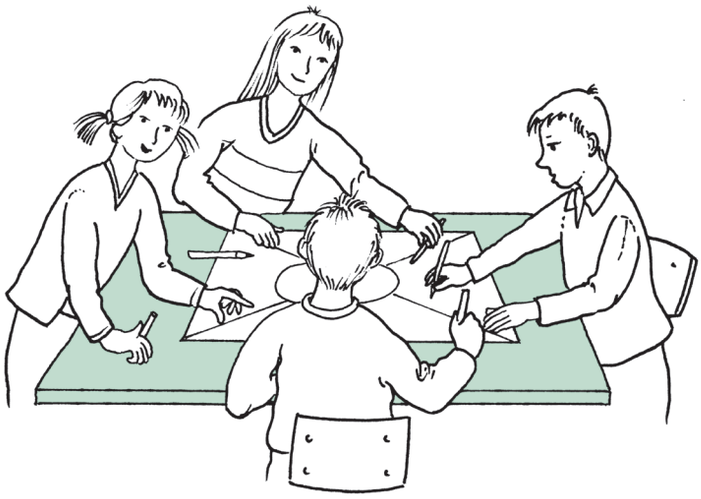
Das Placemat könnt ihr benutzen, um
- gemeinsam eine Idee für einen Text zu entwickeln,
- Wissen zu einem Thema zusammenzutragen oder zu wiederholen,
- euch Gedanken zu einem Thema zu machen, zu einem Text, einem Buch oder einem Kunstwerk.

Beispiel:
Thema:
Klassenfest
zum
Karneval



Um dieses Schreibspiel durchzuführen, braucht ihr eine vergrößerte Kopie der Placemat-Vorlage. Legt diese in die Mitte des Tisches. Einigt euch in der Gruppe auf ein Thema. Jedes Kind schreibt in seinen Bereich des Placemats so viel, wie ihm dazu einfällt. Haben alle etwas geschrieben, dreht ihr das Placemat so, dass jede/r die Ideen des Nachbarn oder der Nachbarin lesen kann. Ihr könnt Kommentare dazu schreiben. Dann dreht ihr das Placemat wieder – bis jedes Kind seinen Bereich wieder vor sich zu liegen hat.
Tauscht euch anschließend aus und sprecht darüber, was ihr alles zusammengetragen habt.

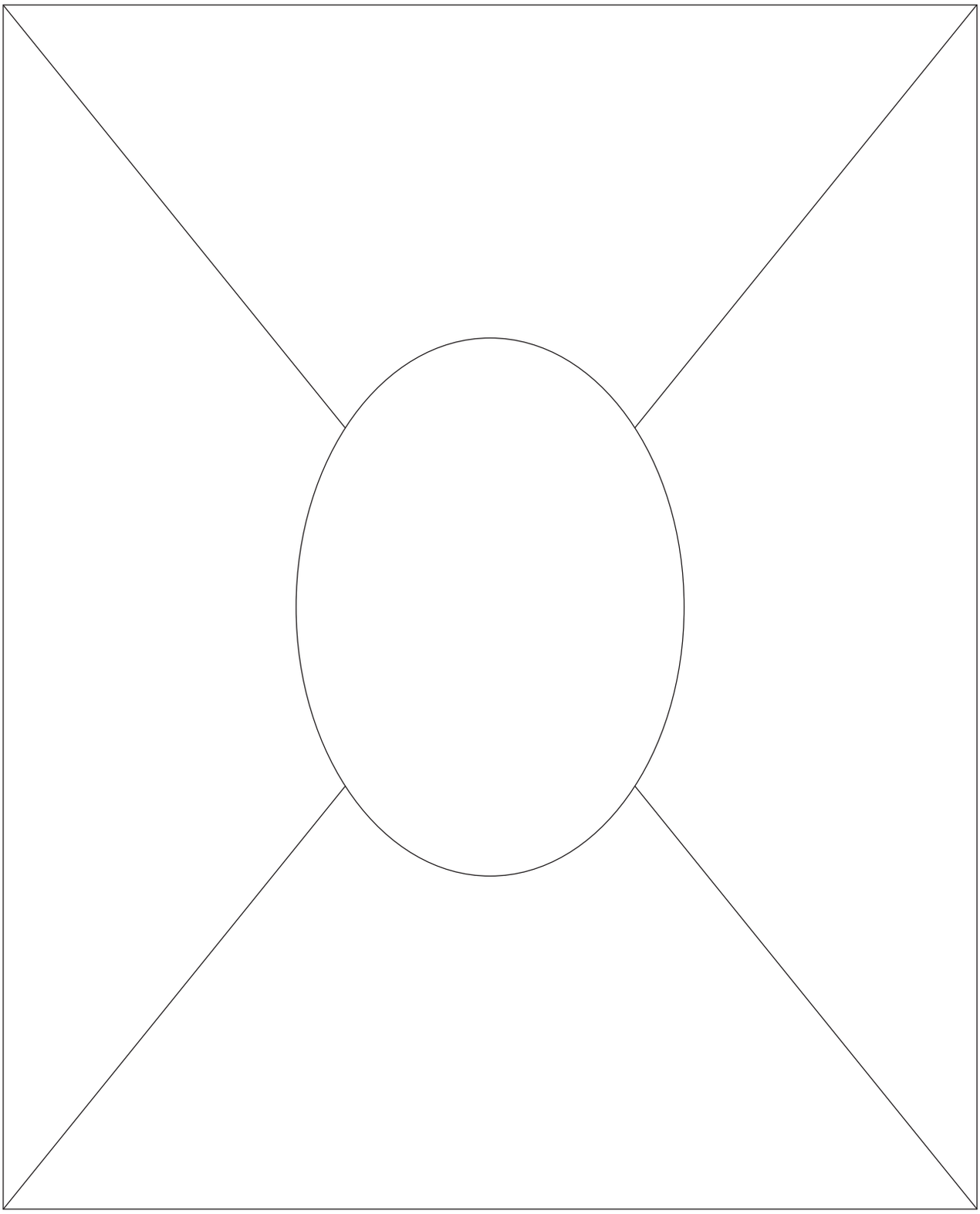
Zum Schluss schreibt ihr das Wichtigste in die Mitte.



© Beate Leßmann

B9 Kopiervorlage für ein PLACEMAT DIN A3

Kopiert diese Vorlag auf DIN A3 und legt das Blatt in die Mitte des Tisches.
Findet ein Thema und schreibt nacheinander jeder in sein Feld etwas Passendes zu diesem Thema.
Tauscht euch über das Geschriebene aus und schreibt das Wichtigste in die Mitte.



© Beate Leßmann

B10 IDEENKETTE

Mit der Ideekette könnt ihr euch gegenseitig anregen. Alle bringen ihre eigenen Ideen ein, und alle erhalten Gedanken und Anregungen von den anderen zurück.

Die Ideenkette hilft,
- sich gemeinsam Gedanken zu einem Thema zu machen, zu einem Text, einem Buch, einem Kunstwerk, ...
- eine Idee für einen Text zu entwickeln,
- Wissen zu einem Thema zusammenzutragen.

Beispiel: Foto als Anlass

Teich

Da spiegelt sich etwas.

Die Prinzessin kommt zum Teich und sieht im Wasser ein anderes Spiegelbild.

...

Und so geht es:

1. Alle Kinder erhalten jeweils drei bis fünf Kärtchen.

2. Jedes Kind schreibt jeweils eine Idee auf ein Kärtchen und legt es verdeckt auf den Stapel A. Es müssen nicht alle Kärtchen verwendet werden.

3. Wer fertig ist, nimmt ein Kärtchen vom Stapel A, das ihm nicht selbst gehört, und schreibt eigene Ideen dazu auf. Das so ergänzte Kärtchen wird auf den zweiten Stapel B gelegt.

4. Genauso geht es weiter mit den Kärtchen von Stapel B: Kärtchen nehmen, ergänzen und auf einen dritten Stapel C legen.

5. Sind alle fertig, werden die Kärtchen vom Stapel C vorgelesen. Jede/r erhält die eigenen Kärtchen mit den Kommentaren der anderen zurück und entscheidet nun, welche Ideen er oder sie zu einem Text verwendet.

Stapel A	Stapel B	Stapel C

© Beate Leßmann